

Von der Rolle

7 WOCHEN
OHNE

Die Kluge, die Praktische, die Hübsche

Meine Großmutter habe ich heiß geliebt, sie hatte immer Zeit und Verständnis. Umso erstaunter war ich, als meine Tante einmal sagte: „Als Mutter war sie nicht so.“ Warum, wollte ich wissen. „Nun“, erzählte meine Tante, „sie hat uns drei Töchter immer klar eingeteilt. Die Älteste war die Kluge, die Mittlere die Praktische und ich, die Jüngste, die Hübsche. Da konnten wir machen, was wir wollten. In den Schubladen waren wir drin.“

Keine hat sich damit wirklich wohlgeföhlt. Die Älteste bekam den Neid ihrer Schwestern zu spüren, weil sie in der Schule erfolgreicher war. Die Mittlere wollte nicht immer als die gelten, die zwar anpacken kann, der man aber keine anderen Interessen zutraute. Und die Jüngste, meine Tante, sagt: „Ich war doch sowieso das Enfant terrible, diejenige, die den Männern den Kopf verdreht. Also habe ich das auch gemacht!“ Sie hat dann einen Mann geheiratet, der ihren Eltern möglichst wenig passte - keine gute Grundlage für eine glückliche Ehe.

Die Rolle, die man bekommt, spielt man auch. Manchmal braucht es ein halbes Leben, bis man sich davon befreit und seine eigene Rolle sucht.

Besser noch: mehr als nur eine.

MARTIN VORLÄNDER



Bild von scott payne auf Pixabay

Sonntagsfrage:

„Welche Rolle, war mir oft ein Hemmschuh?“

Ein Statement zur Sonntagsfrage als Einstieg ins eigene Nachdenken:

Wir alle „spielen“ im Leben viele Rollen, wir werden quasi in sie hineingeboren. Wir sind Kind, Enkelkind, vielleicht Schwester oder Bruder. Später dann sind wir Schulkind, Teenager und endlich auch Erwachsene. Das sind die „äußeren“ Rollen, die an denen wir nichts ändern können. Aber es gibt auch die „inneren“ Rollen, die uns zugewiesen werden oder die wir erfüllen wollen: der Fleißige, die Kluge, der Schöne, die Erfolgreiche. Natürlich gibt es auch negativ besetzte Rollen: der Pechvogel, die Dicke, der Loser, die Eifersüchtige.

Hat man/frau erst mal solch einen Aufkleber, solch ein Etikett, bleibt es oft beharrlich kleben oder wird sogar zur selbsterfüllenden Prophezeiung. Sie wird dann zum Hemmschuh, hindert unsere Entwicklung.

Nicht immer stimmt die Wahrnehmung der Anderen mit unserem Eigenbild überein. Ich singe zum Beispiel gern und -wie ich finde- nicht schlecht. Meine Kinder finden meinen Gesang nur so mittel gut.

Unsere Sehnsüchte sind unsere Möglichkeiten, sagt der Dichter Robert Browning.

Das heißt: ich darf meine Rolle selbst bestimmen. Ich habe jedes Recht, herauszufinden, welche Rolle mich glücklich macht, in welcher Rolle ich erfolgreich sein kann, vielleicht auch nützlich für Andere. Und ganz wichtig: welche Rolle ich ablehnen will, welche Erwartung ich nicht erfüllen möchte. Ich kann in viele Rollen hineinwachsen, immer wieder, in jedem Lebensalter. Dazu brauche ich nur eine Gewissheit: ich muss, nein, ich will die Hauptrolle spielen in meinem Leben.

Ursula Conrad

Gebet der Wildgeiß

Herr,
lass mich leben nach meiner Phantasie!
Ich brauche ein wenig wilde Freiheit,
ein wenig Taumel im Herzen
und diesen fremden Geschmack von unbekanntem Blumen.
Für wen wären Deine Berge,
und dieser Wind von Schnee und von Quellen?
Die Schafe verstehen nichts!
Sie rupfen, sie rupfen
alle und allzeit im selben Sinn,
und kauen dann endlos wieder
ihre geschmacklose Gewohnheit...
Ich, ich will springen inmitten Deiner Schöpfungen,
über Deine Abgründe hinweg,
und, das Maul voll Kräuter ohne Namen,
erschauern vor abenteuerlicher Freude
auf dem Gipfel einer Welt.
Amen.

CARMEN BERNOS DE GASZTOLD Dichterin und Ordensfrau